Tagen der Woche in Thätigkeit zeigen zu können. Als Kuriosum wird noch erwähnt, daß fast jeder Aussteller bemerkt, daß seine Gegenstände unbedingt den „besten" Platz verdienten und haben müßten. Im Hauptvortrage sprach Herr Dr. med. Thieme über „Krankheit und Krankheitsursachen". Eine wissenschaftliche Grenze zwischen Gesundheit und Krankheit läßt sich nicht ziehen. Gesundheit ist derjenige Zustand, in dem die Lebensvorgänge sich ruhig und gleichförmig abwickeln, so daß man hoffen darf, es werde noch lange so fortgehen; immer aber muß auch das Gefühl des Wohlbefindens damit verknüpft sein. Der Gegensatz davon ist Krankheit. Keine Krankheit bringt andere chemische Körper zum Vorschein, ja dieselben Zellen, welche Lungentuberkel und Krebsknoten bilden, treten an anderen Stellen des Körpers als ganz normal auf. Die Hauptaufgabe der Heilkunde ist die Erforschung der Krankheitsursachen. Kann man die Ursachen der Krankheiten entfernen, so hat man natürlich das wirksamste Mittel an der Hand, diese selbst zu entfernen. Da man früher wenig Aufmerksamkeit hierauf verwendete, ist die Lehre von den Krankheitsursachen nur sehr wenig ausgebildet und lückenhaft. Eine wissenschaftliche Eintheilung derselben giebt es nicht. Der Uebersichtlichkeit halber theilt sie Redner 1) in solche, die vom Individuum selbst ausgehen, 2) solche, die in der Außenwelt begründet sind. Bezüglich der ersten Hälfte sind Alter, Geschlecht, Temperament, erbliche Krankheitsanlage, gesellschaftliche Stellung von Einfluß, zur zweiten gehören atmosphärische und tellurische Ursachen, die sogenannten Ansteckungen, Parasiten, Vergiftungen und mechanisch einwirkende Schädlichkeiten. Die in den einzelnen Altersstufen hauptsächlich auftretenden Krankheiten sind bekannter; das Geschlecht des Individuums zeigt nur um die Zeit der Geschlechtsreife deutlich erkennbare Einflüsse. Daß Frauen mehr gefährdet als Männer, liegt auf der Hand. Viele Frauenkrankheiten entstammen der Zeit der Entwickelung und den Wochenbetten. Trotzdem stellt sich das Sterblichkeitsverhältniß zwischen dem weiblichen und männlichen Geschlecht wie 5 zu 6. Sehr großen Werth bei Krankheiten legt man im Publikum auf Temperament, Constitution und Habitus des Befallenen. Von einem apoplektischen oder einem schwindsüchtigen Habitus zu sprechen, sind Hypothesen, die nicht immer zutreffen. Lungentuberkulose erzeugt immer eine Verengung der oberen Brustpartien und so Abmagerung, also ebenfalls einen schwindsüchtigen Habitus, ohne daß die Schwindsucht die unbedingte Folge davon ist. Der Grund der erblichen Krankheiten, die oft schon bei der Geburt eintreten, ist ein Geheimniß. Erbliche Krankheiten sind Tuberkulose, Scropheln, Epilepsie, Syphilis, einige Geisteskrankheiten. Sehr wichtig ist, ob nur eine Person oder beide Eltern mit der Krankheit behaftet waren. Im letzteren Falle sind die Kinder als sichere Opfer derselben zu betrachten, während im andern Fall der nachtheilige Einfluß der einen Person abgeschwächt, ja unter Umständen ganz aufgehoben wird. Erbliche Krankheiten können durch das Hineinheirathen kräftiger Individuen in solche Familien sogar ganz verschwinden. Krankheitsursachen sind auch die Ehen unter Verwandten. Es ist Thatsache, daß Familien, ja ganze Völkerstämme dadurch schwächlich, elend, kränklich geworden, ja schließlich ganz ausstarben. Kinder aus Ehen unter Blutsverwandten sind gewöhnlich kränklich und wenig widerstandsfähig; auch ist nachgewiesen, daß unter Sprößlingen derartiger Ehen Mißbildungen, Taubstummheit, Cretinismus und Epilepsie am häufigsten auftraten, ja durch wiederholte Ehen Verwandter eine ganz unfruchtbare Generation zur Welt kommt. — Krankheitsursachen liegen ferner in der Lebensweise, in der Berufsthätigkeit. Geregelte Thätigkeit und Mäßigkeit sind die sichersten Präservative gegen viele Krankheiten. Ungleiche Vertheilung von leiblicher und geistiger Arbeit, Excesse im Essen und Trinken, schlechte Gewohnheiten aller Art sind häufige Krankheitsursachen. Eine sitzende Lebensweise erzeugt Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden, Nervenstörungen, Schwäche, eine stehende Lebensweise Krampfadern, Fußgeschwüre, Anstrengung des Kehlkopfs, Kehlkopfleiden ꝛc. Krankheitsursachen liegen auch in unregelmäßiger Ernährung, sowie gesundheitswidriger Kleidung (Balltoiletten der Damen, Einschnüren, was Redner scharf und mit Recht tadelt). Von nicht geringem Einfluß sind weiter gute, nicht zu warme Betten; auch moralische Einwirkungen, heftige Gemüthsaffecte ꝛc. können höchst nachtheilig wirken. Auffällig, sagt Redner, sei in Kriegszeiten das verschiedene Aussehen der Wunden bei Siegern und Besiegten. Die Chancen der Heilung sind bei letzteren weit geringer, als bei ersteren. — Was die der Außenwelt entstammenden Krankheitsursachen anbetrifft, so hat auch hier die Wissenschaft nur wenig Licht zu verbreiten vermocht. Zunächst sind es Einwirkungen der Atmosphäre (starke Kälte erzeugt Entzündung, starke Erfrierungen Brand, hohe Wärme Gehirncongestionen und Entzündungen, Sonnenstich, Krankheiten der Leber, typhöse Fieber, feuchtkalte Luft entzündliche Krankheiten und Katarrhe), sodann direct dem bewohnten Erdboden entstammende Ursachen (Malarialuft als Ursache der Wechselfieber, faulende Stoffe und Verwesungsgase), ferner diejenigen Erscheinungen, welche man gewöhnlich unter „Ansteckung" zusammenfaßt. Die ansteckenden Stoffe selbst und ihr Wesen sind noch unbekannt. Uebertragung eines Krankheitsstoffes aus der Natur auf den Menschen nennt man ein Miasma, von einem Menschen auf den andern ein Contagium. Cholera, Ruhr, Typhus sind die bekanntesten Krankheiten miasmatischen Ursprungs. Findet die Ansteckung von einem Menschen zum andern ohne jede Berührung mit dem kranken Individuum statt, so spricht man von flüchtigem Contagium; ist der Ansteckungskeim dagegen an gewisse Körpersäfte gebunden und kann nur durch diese übertragen werden (Syphilis), so nennt man dies ein fixes Contagium. Auch thierische Krankheiten pflanzen sich auf den Menschen fort (Milzbrand, Rotzkrankheit, Hundswuth), wie auch Säfte gesunder Thiere (Schlangengift) schädlich auf den Körper einwirken. Die bedeutendsten contagiösen Krankheiten sind Masern, Scharlach, Pocken, Diphtheritis, Keuchhusten, vielleicht auch Unterleibstyphus. Alle diese Krankheiten werden sowohl durch flüchtiges, als durch fixes Contagium übertragen. Nur fixes Contagium zeigt die Syphilis. Redner erwähnt schließlich noch der pflanzlichen und thierischen Parasiten (Trichinen, Band- und Blasenwürmer) und schließt nach einem kurzen Rückblicke den ebenso klaren, als populär gehaltenen Vortrag unter wohlverdientem reichen Beifall. S.

— In der letzten Sitzung des Dresdner Erziehungsvereins hielt Herr Privatschuldirector Hauffe einen Vortrag über die Anlagen des menschlichen Geistes. Während im Vortrage alle Argumente für die Gleichartigkeit der Seelen Neugeborner in lebendiger und interessanter Weise geboten wurden, wobei durch den schon von Locke, Basedow und Anderen aufgestellten Satz „die Erziehung kann Alles, thut Alles" die außerordentliche Wichtigkeit der Erziehung, besonders der Erziehung in den ersten Lebensjahren, allen Zuhörern und Zuhörerinnen zu Gemüthe geführt wurde, kamen in der ungemein lebhaften, anregenden und weit über den ersten Theil der Sitzung noch hinaus reichenden Debatte auch die entgegengesetzten Ansichten zur Geltung, wonach jede Seele ihre angeborne besondere Eigenartigkeit, ihre eigene Individualität habe, was mit Hinweisen auf die Erfahrungen der Vererbung, des Nationalcharakters, der Unähnlichkeit von Geschwistern, selbst Zwillingen, belegt wurde.

— Der am 9. dieses Monats in Meinhold's Sälen abgehaltene Künstlermaskenball zeichnete sich weniger durch allzu große Ueberfüllung aus, da jedenfalls mit den unvermeidlichen Freibillets sehr sparsam vorgegangen worden war, als durch ein wirklich heiteres, liebenswürdiges Publikum. Alle Stände, Industrielle, Kaufleute, Künstler jeder Art waren mit ihren Damen in feinsten Costüms vertreten. Die pantomimischen Aufführungen waren glücklich ersonnen und schön durchgeführt; vorzüglich Abbe Liszt, ein junger, talentvoller Pianist Klenk aus Leipzig, Signora Catalana, ein Fräul. von G., der Violinvirtuos, Herr Jerwitz selber, brachten ihre Partien wirkungsvoll zur Geltung. Der Circus Myers, sowie der Victoriasalon hatten ein großes Contingent ihrer Mitglieder gestellt und wurden von denselben auf einer im Saale erbauten Bühne musikalische, plastische, mimische Darstellungen, sowie ferner die herrlichsten Ballets vorgeführt, so daß man manchmal glauben konnte, man wohne einer Galavorstellung im Victoriasalon bei. Auch Küche und Keller ließen nichts zu wünschen übrig, namentlich waren die Weine gut und preiswerth. Alle Anwesenden nahmen das Bewußtsein mit, sich gut amüsirt zu haben und nächstes Jahr wieder zu kommen. Nur mag Herr Jerwitz Vorsorge treffen, daß sein Künstlermaskenball nicht wieder mit Hof- und Harmoniefestlichkeiten an einem Tage zusammenfällt. Ein volles Haus wird ihm dann sicher sein. K.

— In einem Polizeibezirksbureau der Neustadt erschien vorgestern Abend ein hiesiger Handarbeiter und klagte sich selbst der Entwendung eines Stücks Kleiderstoff in einem Geschäft am Altmarkt, der Verpfändung desselben bei einem Pfandleiher und der Anlegung des Erlöses in Spirituosen an. Dem Manne, welcher kein festes Quartier hatte, mußte in Folge dessen ein vorläufiges hinter der Frauenkirche angewiesen werden und scheint der Wunsch und das Verlangen nach diesem lediglich die Veranlassung zu dem von ihm begangenen Verbrechen gewesen zu sein, denn bei seiner Einlieferung in's Polizeigefängniß ergab sich, daß er am Morgen desselben Tages erst von dort entlassen worden war. Nun klage man noch über Inhumanität der Polizei!

— Das renommirte, sehr frequentirte Hotel „zum Preußischen Hof" in Dresden, welches sich namentlich auch durch seine vorzügliche Küche auszeichnet, ist durch Verkauf aus der Hand des Herrn Müller in die eines ebenso bewährten Fachmannes übergegangen.

— Vor einigen Tagen erschien bei einem Kaufmann in der Neustadt ein unbekanntes Mädchen, gab sich für das Dienstmädchen eines Nachbars des Kaufmanns aus und erbat sich für ihre Dienstherrin zwei der von den Damen jetzt getragenen gehäkelten Kopftücher zur Auswahl. Der Kaufmann gab dem Mädchen zwei weiße dergl. Tücher ohne allen Argwohn und verabfolgte dieselben, als sie nach einer kleinen Weile zurückkehrte und unter Rückgabe der weißen, zwei rothe Tücher im Auftrage ihrer Herrin verlangte, auch diese rothen Tücher, vernahm aber später zu seinem nicht geringen Aerger, daß das Mädchen eine Betrügerin und von jenem Nachbar gar nicht abgesendet gewesen ist.

— In der gestrigen Notiz über die Reliefportraits Th. Körners und Schillers, welche an Prof. Ch. Lenz in Nürnberg zum Bronceguß gesandt worden sind, muß es weiterhin bei Erwähnung der hier befindlichen drei Statuen anstatt „Königin Mutter" selbstverständlich „Kurfürstin Mutter Anna" heißen.

— Naundorf, 9. Febr. Der in den Dresd. Nachr. Nr. 34, Seite 2, Spalte 1 ersichtliche Aufsatz, das Naundorfer Hinterland betr., bedarf einiger Erläuterungen. Dem wohlgeschulten Walther von Habenichts (kann wohl heißen: Habenrecht) zunächst zur Aufklärung, daß genannter Club noch ein unbekanntes Phänomen ist. Jedoch finden zeitweilig gesellige Zusammenkünfte von Gutsbesitzern ohne Statutenzwang statt, wobei jedoch ausschließlich nur die Landwirthschaft zur Unterhaltung und Besprechung dient. Daß dabei solche Personen, die nichts von Landwirthschaft verstehen, sich aber gern in Alles mengen und wie das Sprüchwort sagt, allen Gänsen Schuhe machen möchten, ausgeschlossen sind, versteht sich von selbst. Auch sind solche Personen wegen ihrer erheuchelten Devotion nicht einmal als Aufwärter und Thürsteher zu gebrauchen. Das Wort Hüfner (ob Halb-, Ganz- ꝛc.) ist gleich existirt blos noch vom Hörensagen, denn thatsächlich ist diese Benennung mit dem Dismembrationsgesetze bereits ausgelauten und mit der revidirten Landgemeindeordnung zu Grabe getragen worden. Leider hat hier die Landwirthschaft vergessen, einen sogenannten Leichenschmaus auszurichten und die daraus entstandenen Gutsbesitzer und Landwirthe haben sich auch noch nicht veranlaßt gefunden, einen allgemeinen Freuden- oder Kindtaufsschmaus gratis zu geben. Naundorf und Umgegend liegt auch nicht im Hinterlande, sondern wie die Volkssprache sagt, im Niederlande, denn es liegt am Fuße des niederen Gebirges, in einer fruchtbaren Niederung. Warum der fingirte Walther von Habenichts (kann wohl auch Nimmersatt heißen) die Herren Rittergutsbesitzer mit erwähnt, hat seinen Grund wohl darin, daß ihm noch kein schwerer Hammel in die Küche gratis geschickt worden ist. Wird auch keinen bekommen! Was den Genuß und die Abstimmung betrifft, so scheint Walther von Habenichts (kann wohl auch sagen: der Streitbare) zeitweilig am Gehirn zu leiden, denn sonst würde er nicht solch gemeine Schimpfwörter gebrauchen und Ochsen, Schweine und Schafböcke charakterisiren. Uebrigens diene dem Verfasser beider Aufsätze in Nr. 23 und 34 der Dresd. Nachr. zur Beruhigung, daß er nie dazu kommen wird, die erste Geige zu spielen, denn die Heerstraßen der Cultur haben die Bewohner von Naundorf und Umgegend, zu manches Menschen großem Leidwesen, schon so sehr mit dem Fortschritte beleckt und aufgeklärt, daß erstgenannte Bewohner nicht mehr gewillt sind, sich, wie das Sprüchwort sagt, neu schulmeistern zu lassen.

— Aus dem städtischen Krankenhause in Meißen war in diesen Tagen ein Criminalgefangener entsprungen. Am Abend des 8. d. strich derselbe beim Siebeneichner Försterhause vorbei. Der Förster schöpfte bei dem wildaussehenden und ohne Kopfbedeckung erscheinenden Menschen Verdacht, hielt ihn mit Hilfe seiner Hunde an und brachte ihn so wieder zur Arretur.

— Am 8. d. M. Vormittags sind drei Berghäuer in einem Schachte des Steinkohlenwerkes „Concordia" zu Niederlößnitz in Folge einer Explosion der Gase tödtlich verunglückt. Ein vierter, mit in dem Schachte gewesener Berghäuer ist durch einen Fall in die Tiefe dem Tode entgangen und lebend und unverletzt herausgebracht worden. Eine Schuld an dem Unglück soll Niemand treffen. Der eine der Getödteten hinterläßt 5 Kinder.

— Ein Bäckerlehrling zu Bautzen, der — wie wir früher mitgetheilt haben — sich im vorigen Jahre einen Terzerolschuß in die Brust gab, sich aber nicht tödtete und ins Krankenhaus abgeliefert worden, ist Anfang dieses Monats als genesen entlassen worden.

— Die Schneestürme, welche doch sonst die Gebirgswege fast ungangbar machen, kommen den Paschern zu Gute, insofern dadurch ihre Unternehmungen durch die Schwierigkeit der Verfolgung begünstigt werden. Doch kam es am 6. d. auf österreichischem Gebiete zum Zusammenstoß zwischen Paschern und österreichischen Grenzbeamten. So berichtet man aus Zittau.

— Drei Arbeiter, welche einen nicht mehr in Betrieb befindlichen Schacht bei Senftenberg zuschütten sollten, wurden durch Einbruch desselben verschüttet. Einer wurde gerettet, zwei, beides Familienväter, aber als Leichen hervorgezogen.

— Beim Limbacher Bahnhofsgebäude wurde der dasige Strumpfwirkermeister Steinbach am 5. d. erfroren aufgefunden.

— Ein 26 Jahre alter, zeitweiliger Armenhausbewohner in Brandis ist auf der Brandis-Gerichshainer Flurgrenze am 7. ds. während des heftigen Schneewetters erfroren.

— Oeffentliche Gerichtssitzungen den 8. Febr. Johanne Eleonore, verehel. Schreber in Radeburg kam in einen dortigen Bäckerladen, um sich Brod zu kaufen. Da sich nicht gleich ein Verkäufer sehen ließ, kaufte die Schreber ohne zu bezahlen und entfernte sich mit einem Zehnpfundbrode wohlgemuth von dannen. Der Bäckermeister erwischte die Diebin noch während ihrer Flucht und verhalf ihr demnächst zu 3 Tagen Haft, gegen welche sie erfolglos Einspruch erhob. — Der Sohn Carl Wilhelm Scharschuh's in Radeburg, welcher im Laufe kurzer Zeit sechsmal hinter anstatt in die Schule gelaufen war, brachte seinem Vater 10 Neugroschen Geldstrafe ein. Der Letztere, im Vollgefühl seiner Unschuld, erhob Einspruch und wurde vom Bezirksgericht straffrei gesprochen. — Der wegen Krankheit des Vorstandes der Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe, Saalbach, vom 18. Juni bis Ende September mit dessen Obliegenheiten beauftragte Leihbibliothekar Heinrich Suchsland war vom Einzelrichter wegen Erpressungsversuchs zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt und hatte Einspruch erhoben. Der hiesige Advocat Säubig hatte an die Firma Heyder & Stubmann eine Schuldforderung von 25 Thalern, von früheren Jahren herrührend, zu bezahlen, die jedoch nach den Angaben des Schuldners, wenn auch ohne erhaltene Quittung, längst berichtigt sein soll. Die genannten Herren wandten sich daher zur Erlangung ihrer Forderung an die Schutzgemeinschaft, welcher sie selbst als Mitglieder angehören, und der Beauftragte Suchsland that nun die nöthigen Schritte, um Herrn Advocat Säubig zur Zahlung zu veranlassen. Ob nun die 25 Thaler früher gezahlt worden sind oder nicht, kurzum die Forderung war überhaupt verjährt und dieses war auch Suchsland bekannt, der die an den Schuldner gerichteten Schreiben, resp. Drohungen im Falle der Nichtzahlung mit F. Saalbach und seinem eigenen Namen unterzeichnete. Der Angeklagte, welcher unter den obwaltenden Umständen nur zum Vortheil der Firma Heyder & Stubmann, nicht zu seinem eigenen Vortheil arbeitete, erklärte noch, daß er mit der Unterschrift: F. Saalbach ꝛc. „für Saalbach" ꝛc. gemeint habe. Trotz einer sehr eingehenden und sachgemäßen Vertheidigung wurde das erste Erkenntniß nach längerer Berathung vom Gerichtshof bestätigt. — Ein Droschkenkutscher, der wegen Uebertretung zu 1 Thaler Strafe verurtheilt war, hatte die Genugthuung, straffrei gesprochen zu werden. Er war beschuldigt, trotz der Warnungssignale noch das Gleis beim Leipziger Bahnhof überfahren zu haben. Geibrich, so hieß der Droschkenkutscher, will nichts von dem Vergehen wissen, der Gerichtshof fand jedoch schon nach Lage der obwaltenden Umstände letzteres nicht strafbar. — Der so und so vielte Hauptredacteur des socialdemokratischen „Volksboten", Carl August Petzold aus Stelzen, hatte, wie seine meist brummenden Collegen auch die Behörden beleidigt und 2 Wochen Haft dafür zuerkannt bekommen. Der Einspruch des bereits in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten hatte keinen Erfolg. — Anton Kelian hier soll zu einer gewissen Hedwig Ruhland hier eine den Ankläger Carl Friedrich Lommatzsch beleidigende Aeußerung gemacht haben, worauf Letzterer erfolglos Klage erhob. Heute wurde das erstinstanzliche Erkenntniß bestätigt.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Einsprüche: Heute Vormittag 9 Uhr wider die Handarbeitersehefrau Johanne Eleonore Zeidler in Groß-[illegible] wegen Diebstahls und Beleidigung; 9½ Uhr wider den Fabrikarbeiter Johann Friedrich August Hoßmann in Potschappel, wegen Unterschlagung; 10½ Uhr wider den Packer Friedrich Julius Lehmann hier, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt; 11½ Uhr in Privatklagsachen August Moritz Melzold's wider Johann August [illegible] hier; 12 Uhr in Injuriensachen Carl Traugott Oels wider Carl Moritz Schneider hier.

Witterungs-Beobachtung am 10. Februar, Abd. 5 Uhr. Barometerstand nach Otto & Böfolt hier: 28 Paris. Zoll 1 L., seit gestern ½ L. gestiegen. — Thermometer nach Reaumur: 2 Grad unter Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Nord-Wind. Himmel trübe. Schnee.

— **Elbhöhe in Dresden**, 10. Febr., Mitt.: 135 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Hirtenbrief des Erzbischofs von München zur Verkündigung des päpstlichen Jubeljahres erregt darum einiges Aufsehen, weil er unverkennbar sich erdreistet, den König an öftere Betheiligung an den kirchlichen Feierlichkeiten zu mahnen. Der Erzbischof erinnert an das letzte Jubeljahr, welches 1826 in erhebender und würdiger Weise begangen werden konnte, da König Ludwig I. als gläubiger Sohn der katholischen Kirche in gewissenhafter Pflichterfüllung bei den öffentlichen Processionen, umgeben von seinem ganzen Gefolge, an der Spitze des gläubigen Volkes erschien. Aber „leider kann die gegenwärtige Jubelfeier sich nicht wie sonst entfalten". Das ist doch ziemlich deutlich gesprochen — allerdings noch nicht so deutlich, wie heute das bairische „Vaterland" redet, indem es sagt: „Es dürfte sich gewiß empfehlen, wenn die erzbischöflichen Gesuche bei Hofe, rebus sic stantibus, gänzlich eingestellt würden. Nach unten würde dies den besten Eindruck machen und bei Hofe könnte man daraus vielleicht ersehen, daß der erste Vertreter der katholischen Kirche in Baiern angefangen hat, gewisse Dinge sehr ernst zu nehmen." Das klingt wie die Drohung einer Censur, welche der Erzbischof an dem König üben sollte oder könnte.

Wie aus Kassel gemeldet wird, beabsichtigt Landgraf Friedrich von Hessen ein Manifest zu erlassen, in welchem er seine Abmachung mit der Krone Preußen öffentlich kundgeben und sich als Chef des Kurhauses Hessen proclamiren will. Die Glieder der Nebenlinien Hessen-Philippsthal und Philippsthal-Barchfeld gedenken jedoch den Landgrafen unter den bewandten Umständen nicht als Familienhaupt anzuerkennen, sondern sich dagegen zu verwahren, wie sie denn dies in einem practischen Fall schon dadurch gethan haben, daß sie unter Darlegung der rechtlichen Consequenz des vom Landgrafen abgeschlossenen Abfindungsvertrages mit Preußen, in Prag gegen die dort von diesem Prinzen verlangte Aushändigung fideicommissarischer Vermögensgegenstände aus dem Nachlaß des Kurfürsten, namentlich der sogenannten Silberkammer, Einspruch erhoben haben. Die Agnaten sind neidisch auf die große Summe, welche der Landgraf erhalten hat; sie möchten auch ein ordentlich Stück Geld herausschlagen.

Die Kaserne ist bekanntlich die größte Bildungsanstalt der Nation, es scheint aber, als wenn die Räume unserer Kriegsschiffe ihr eine vielleicht erfolgreiche Concurrenz machen werden. In einem Artikel, den sie nur nach längerem Zögern und wiederholter Anordnung unter der Versicherung, die Thatsachen seien vollkommen der Wahrheit gemäß, aufgenommen hat, erzählt die „Landesztg. f. Schleswig-Holst." Folgendes: „An Bord des Kanonenschiffes „Hesion" wurden am 14. v. M. zwei Matrosen wegen vorgekommener kleiner Unreinlichkeit von einem Offizier dazu verurtheilt, so gewaschen zu werden, „daß es zu sehen sei." Sofort wurden die nöthigen Vorkehrungen getroffen: in einen Eimer heißen Wassers that man Kochsalz und Soda, und mit dieser Mischung, der noch zur Würze ein tüchtiges Quantum Schmierseife beigegeben war, wurden diese beiden Menschen auf dem längs des Maschinenschiffes liegenden [illegible] bei einer Temperatur von höchstens + 4° R. und bei entblößtem Oberkörper von je zweien ihrer eigenen Kameraden, denen im Weigerungsfalle unter Androhung von Arrest dieses „Amt" übertragen war, mittelst Bürsten und — Ziegelsteinen in einer Weise frottirt, daß sie möglicherweise für lange Zeit verunziert einhergehen werden. Da half kein Weinen, kein Schreien unter den unsäglichen Schmerzen; die Haut wurde von Gesicht und Oberkörper gescheuert, so daß das rohe Fleisch zu Tage trat. So zugerichtet blieb ihnen nichts übrig, als die wunden Stellen auf Gesicht, Brust und Rücken mit Tüchern zu verbinden, und als sie am anderen Morgen die Hilfe des Arztes in Anspruch nehmen wollten, wurde ihnen auch dieses verwehrt. Ein Commentar zu diesem Bericht müßte Jeden, auch den militärfrommsten Nationalen, in Conflict mit der Staatsanwaltschaft bringen, darum sei er dem Leser als Denkübung anheimgegeben.

Italien. Sonntag Nachmittags, als der Papst im Garten promenirte, hatte er einen starken Ohnmachtsanfall, fiel zur Erde und mußte in sein Bett getragen werden. Er erholte sich dann aber bald wieder. Seitens des Vaticans ergingen strikte Befehle, das Factum, welches unter den anwesenden Cardinälen große Sensation hervorbrachte, geheim zu halten.

Spanien. Ein Telegramm des Don Carlos vom 3. Febr. an seine Gemahlin spricht sich über den Sieg bei Lacar folgendermaßen aus: „Theure Margarita! Wir verdanken Gott den vollständigsten Sieg, den wir bis jetzt in diesem Feldzuge erfochten haben. Ich griff den Feind in seinen sehr starken Stellungen an, die er von dem Dorfe Lacar bis zur Spitze des Berges von San Cristobal innehatte; er wurde durch meine tapferen Freiwilligen vollständig daraus vertrieben und ließ in unserer Gewalt Krupp- und Placentiakanonen sammt Bespannung, Gewehre, Munition und Gefangene. Jetzt, 10 Uhr Abends, retirirt er immer noch. Die Details werde ich Dir durch die Post senden. Dein Dich liebender Carlos."

Die Carlisten haben in einer Stärke von 3000 Mann eine der Anzahl nach schwächere Abtheilung der Besatzung von Daroca (bei Saragossa) überfallen. Es entwickelte sich ein lebhaftes Gefecht, in welchem die Carlisten beträchtliche Verluste erlitten. Vom General Lema ist die Meldung eingegangen, daß der Brigadier Oviedo die Ortschaft Usubil in Guipuzcoa besetzt hat.

Feuilleton.

† Königl. Hoftheater in Neustadt (Fastnacht-Abend). Herr Engelhardt widerlegte in der Titelrolle von „Robert und Bertram" die irrthümliche Meinung, er habe in Leipzig den Baculus im „Wildschütz" gesungen (diesen singt dort Herr Ehrke); Herr Engelhardt hat nicht eine Baß- sondern eine Tenorstimme, die er, obwohl sie keineswegs glänzend ist, durch geschickte Verbindung von Brust- und Kopftönen und durch treffliche Vortragsweise noch ganz ausgleich zu machen weiß, was namentlich in einem Quodlibet mit Frl. Weber sehr ansprechend zu Gehör kam. Letztere unterstützte ihn auf das Beste. Der Bertram, Herr Engelhardt, war eine feste, characteristische Figur, die viel Ergötzliches bot, aber doch — wie es uns schien — unter einer Mattigkeit der physischen Mittel des Künstlers litt. Mit frischer Lebendigkeit spielte Herr Marchion den Robert und zeigte wieder, welch ein Fond von künstlerischer Kraft lange Jahre viel zu wenig beachtet und verwerthet worden ist. Neu waren noch in dieser tollen Posse in hervorragenden Rollen: Herr Dessoir als Ippelmeyer, aus welchem er eigentlich etwas Be-